



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

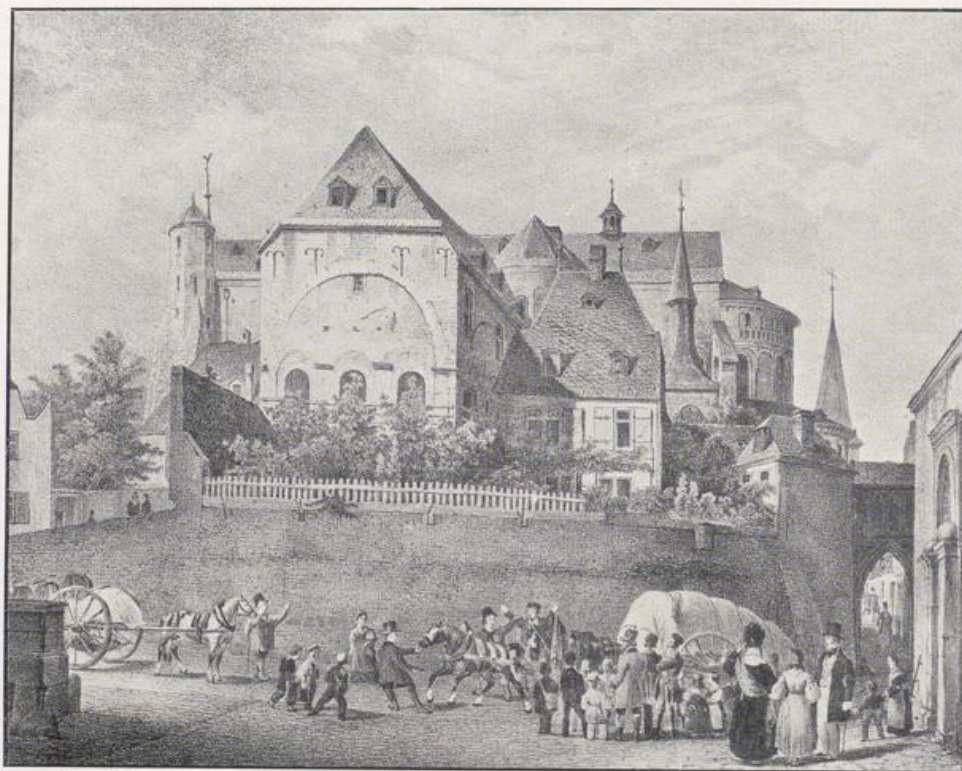
Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Ausstattung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Köln — St. Maria im Kapitol.
Südansicht nach Lithographie von Brandmayer um 1835.

Museums zählt, der Tod der Maria des sog. „Meisters vom Tode der Maria“, der identisch sein soll mit dem damals bedeutendsten Mitglied der Lukasgilde zu Antwerpen, mit Joos van der Beke aus Kleve. Dieser Meister, Köln vermittelt durch die Hackeneys, gewann führenden und bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Kölner Malerschule. So wundert es nicht, daß die Hackeneys für den Lettner sich abermals nach Flandern wandten und ihn in Mecheln in Auftrag gaben.

Denkt man an den etwa zehn Jahre älteren Lettner in St. Pantaleon zurück (Bild S. 129) — welch ein Unterschied! In St. Maria im Kapitol die viel klarere und straffere Architektur. Freilich trägt dazu nicht unwesentlich bei der farbige Gegensatz dunkler Stützen und Einrahmung schwarzen Marmors und hell leuchtender, plastischer Dekoration weißen Kalksteins. In den 22 Heiligen- und Prophetengestalten unter den Baldachinen hallt noch spätgotisches Formgefühl nach. Doch in dem Bildschmuck der Baldachine lebt ebensoviel Frische der Phantasie wie Humor und köstliche Naturbeobachtung der Renaissance. Über den Wappen, d. h. über den Stützen, ist je eine figürliche Szene dargestellt worden, und auch sie verrät, trotz aller spätgotischer Erinnerungen, den neuen, frischeren Geist, den flandrische Kunst in die alternde Domstadt trug (Bild S. 174).

Im übrigen enthält St. Maria im Kapitol neben dem Unikum der romanischen

Holztür, dem Grabstein der hl. Plektrudis und dem prächtigen Lettner eine Auswahl bedeutender Plastiken, wie sie sonst keine Kölner Kirche aufweisen kann. Da ist ein höchst eigenartiges romanisches Madonnenbild, dann die liebenswürdige Madonna des 14. Jahrhunderts, die sogenannte Limburger Madonna. Dann am linken Chorpfeiler ein Bild, ergreifend herrlich in seiner grausigen Häßlichkeit, Christus an einem Gabelkreuz, geschunden, die Zehen zerkrampft, die Nägelwunden, aus denen Blut über den gemarterten Körper rinnt, zerrissen, ein unbeschreiblicher Schmerz in das Antlitz eingegraben, so hängt der Gequälte in sich zusammengesunken, bis die Last des Körpers die Nagelwunden der Hände ganz aufreißen wird und der Körper zu Boden sinkt (Bild S. 169 u. 171). Die gleiche Zeit des 14. Jahrhunderts, die die liebreizende Limburger Madonna schuf, sah auch dieses Bild erschütternden Jammers erstehen. Hardenrath, der große Wohltäter St. Mariens im Kapitol, stiftete die Christophorusstatue, ein Madonnenbild für das Chor, dann die Chorschranken, an denen er auch sich und seine Frau als plastische Denkmäler verewigen ließ, beide zum Gebet in die Knie gesunken; sie unbedeutend im Ausdruck, er dagegen selbstbewußt, wie der Kanonikus van der Paele auf dem Gemälde des Jan van Eyck.

Die Hardenrathskapelle ist das schönste Schmuckstück der ganzen Kirche und von einer köstlich anheimelnden Stimmung erfüllt, da noch die alte Ausstattung erhalten ist. Vor die Kapelle hatte Hardenrath in den Umgang des südlichen Querarmes eine Sängertribüne einbauen lassen, zugänglich durch ein Treppentürmchen (Bild S. 178). Wappentragende schwebende Engel füllen die Zwickel der Durchgangsbogen. Statuen des Erlösers, der Madonna und des Täuflers und ihre Baldachine unterbrechen die Maßwerkbrüstung der Sängerempore, und ein reizvoll gezeichnetes Gewölbe spannt sich unter der Empore über den Vorraum zur Kapelle. Über dem Kapelleneingang noch einmal das Bild des Erlösers, zu beiden Seiten Inschriftentafeln, die Hardenraths hochherzige Stiftung ehren, dann öffnet sich durch schmiedeeisernes Gitter die Kapelle (Bild S. 179). Das gehört zum Schönsten und Stimmungsvollsten, was Köln aufweisen kann. Aus der Altarnische ergießt sich das Licht durch das spätgotische Erkerfenster in den Raum. Rote Gewänder und das Blau des Himmels leuchten aus dem goldgrauen Ton des Glasgemäldes. Statuen des Salvators und der Madonna rahmen das Fenster ein. Ihre Baldachine wachsen hoch hinauf in das Gewölbe.

Kölner Maler, man denkt an den sogenannten „Meister des Marienlebens“ und an Barthel Bruyn, sollten den Raum farbig durch Wandgemälde abstimmen. Sie belebten die Wände mit Heiligengestalten, der Lazarusgeschichte, Christi Verklärung, Christus in der Mandorla usw. Das ist im Farbenklang meisterhaft gelungen. Hardenrath und Sohn und auf der anderen Wandseite Frau Hardenrath und Tochter sind lebenswahre Porträt Darstellungen (Bild S. 180). Vor allem reizt uns die lebendige Komposition des Genrebildes der Hardenrathschen Sängerschar rechts neben dem Türeingang, darüber anmutig die beiden fliegenden Engel mit dem verzierten gotischen Weihekreuz in einem Rade (Bild S. 181). Auch das alte Mobiliar ist noch erhalten, das alte Gestühl, aus dem Hardenrath seiner Sängerschar lauschte. Die der Hardenrathskapelle entsprechende Taufkapelle im Nordostzwickel